Nr. 234. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 12. Juni 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Der Schah von Persien in Berlin.

Berlin, 11. Juni. Um 6½ Uhr fand zu **Ehren des Schahs von Persien** im weißen Saale des königlichen Schlosses ein Diner statt. Die Tafel war überreich mit den großen goldenen und silbernen Prachtstücken besetzt und trug reichsten Blumenschmuck. Der **Schah** führte die **Kaiserin**; er trug die dunkle mit großen Brillanten und Smaragden besetzte Uniform mit dem Bande und dem Stern des Schwarzen Adlers-Ordens; die **Kaiserin** war in Schwarz gekleidet, im Haar ein reiches Diadem von Brillanten und Smaragden, ein eben solches Halsband und ebenfalls Band und Stern des Schwarzen Adler-Ordens, sowie das Bild des Schah in Brillanten. Der **Kaiser** führte die Prinzessin **Friedrich Karl**, derselbe war in großer Generals-Uniform mit denselben Ordenszeichen. Neben der Kaiserin nahmen nach links hin an der Tafel Platz Prinz Friedrich Leopold, Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, der englische Botschafter Sir Malet, Gräfin Brökdorf rc., neben der Prinzessin Friedrich Karl nach rechts hin, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Erbprinzessin von Reuß rc. Dem Schah gegenüber saß Staatssekretär Graf **Herbert Bismarck** mit dem ihm soeben verliehenen **Bilde des Schah in Brillanten** und dem grünen Bande des Sonnen- und Löwenordens, rechts von ihm der vornehmste Begleiter des Schah, links der hiesige persische Gesandte, nach rechts und links abwechselnd persische Würdenträger mit preußischen Generalen und Ministern. Die Tafelmusik gaben das Garde-Füsilier-Regiment und die Leib-Garde-Husaren. Im Verlaufe des Galadiners erhob sich der Kaiser und brachte in deutscher Sprache einen Toast aus: Anknüpfend an die Gesinnungen seines Großvaters gegenüber dem Schah versicherte er, dieselbe seien auch die seinigen, er danke herzlichst dem Schah für seinen Besuch und in dieser Gesinnung trinke er auf Se. Majestät den Padischah und das Wohl dessen Landes. Dem dreimaligen vom Kaiser selbst angestimmten „Hurrah!" folgte die persische Nationalhymne, welche stehend angehört wurde. — Kurz darauf erhob sich der **Schah**, um in persischer Sprache den Toast zu erwidern, welchen sofort der persische Gesandte dem Kaiser in französischer Sprache wiederholte. In dem Trinkspruch dankte der Schah auch seinerseits dem Kaiser und trank auf das Wohl des Kaisers, seines Hauses, das Wohl des Landes und auf die erhabenen Freunde des Kaisers. Der **Schah** schloß nach der Uebersetzung mit einem dreimaligen deutschen **„Hoch!"** dem sich die preußische Nationalhymne anschloß. Die Unterhaltung zwischen den Majestäten war während der Tafel ungemein lebhaft, wiederholt zeichnete der Schah den Grafen Bismarck durch Zutrinken aus, wie auch der Kaiser wiederholt die persischen Würdenträger in gleicher Weise auszeichnete.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Heute Nachmittag nahm **der Kaiser und die Kaiserin** mit ihrem hohen Gaste, dem **Schah von Persien, den Huldigungszug der deutschen Brauer** entgegen, jenen als Akt der Dankbarkeit dafür gedachten Festzug, daß der Kaiser das Protektorat über die seiner Zeit nur vom Brauerei-Gewerbe ursprünglich geplante Unfallverhütungs-Ausstellung übernommen. Um 5 Uhr 15 Minuten rückte der imposante Zug von der Ruhmeshalle her auf den Lustgarten und nahm vor dem Schlosse Aufstellung. Bald darauf fuhr der Schah mit seinem Gefolge in das Schloß, der Kaiser und die Kaiserin traten an das große Fenster im Mittelportal, in demselben Augenblicke wurde dem Kaiser, dem mächtigen Schirmherrn der Industrie und des Gewerbes ein dreimaliges donnerndes Hoch gebracht, in welches die Musikkorps mit der Nationalhymne einfielen, der Schah schaute dem Zuge von einem Seitenfenster aus zu. Inzwischen hatte sich die Deputation ins Schloß begeben und wurde vom Kaiser empfangen. Als dieselben wieder unten erschienen, setzte sich der Zug in Bewegung und zog der Nordfront des Schlosses langsam entlang die Linden hinab.

Den Zug eröffneten Herolde und ein Musikkorps in Landsknechtstracht, wie auch jede neue Gruppe von Herolden oder Musikkorps eingeführt wurde: Egypter, Römer, Phrygier, Hunnen und Germanen bildeten die erste Gruppe, welcher ein Hussiten-Lager nach der Schlacht am weißen Berge sich anschloß; es folgten Wittenberger Studenten und Eimbecker Bürger aus der Reformationszeit, Marketender aus dem dreißigjährigen, Musiker aus dem siebenjährigen Kriege. Die nächste Gruppe war dem oberjährigen Gebräu Berlins gewidmet, mit Schnitter-, Eis- und Geräthschaftswagen, daran schlossen sich große Fahnengruppen von hier und aus allen Theilen Deutschlands, eine Mälzergruppe, eine Rathsherrn-Sitzung nach altdeutscher Sitte, ein Braukessel im Betrieb, Acker- und Gartenbau-Gruppen. Das Ehrenpräsidium des Festausschusses schritt der vom Kaiser genehmigten Adressen-Deputation der deutschen Brauer voran, Fahnen und Musikkorps der Vereine folgten. Eine Kellnerburschengruppe, eine Böttcherei im Betriebe und ein mächtiges, eigens zum Festzuge gestiftetes Hundert-Hektoliter-Faß, gefolgt von Berittenen, schlossen den imposanten Zug. Die sengende Gluth der letzten Tage, hatte ein in den Mittagsstunden niedergegangenes Gewitter mit erfrischendem Regen beendet und war einer kostbaren kühlen Witterung gewichen. Der Regen hatte aufgehört, lustig flatterten die Fahnen und Banner und neu erquickt jubelten die Tausenden den vom mittelsten Schloßportal über den beiden wilden Pferden dem Schauspiel zuschauenden Kaiserpaare und dem Schah entgegen. Um 6 Uhr war das Schauspiel zu Ende. Der Zug bewegte sich inzwischen zum Brandenburger Thor hinaus bis zur Ausstellung, wo derselbe nach einer Rundfahrt aufgelöst wurde. Der **Kaiser** unterhielt sich während des Vorüberzuges viel mit dem **Staatssekretär von Böttcher** und dem **Grafen Bismarck**. Die Kaiserin folgte sichtlich ergötzt dem lebendigen, sich vor ihr auf- und abrollenden Bilde.

Die Zuschrift, welche die **deutschen Bierbrauergesellen** anläßlich des Festzuges dem **Kaiser** überreichen lassen werden, hat folgenden Wortlaut: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Zum ersten Mal ist es deutschen Bierbrauergesellen gestattet, sich den Stufen des Thrones ihres Kaisers und Königs zu nahen, um an so geweihter Stätte die unveränderlichen Gefühle der Liebe, Treue und Ergebenheit, von denen sie beseelt sind, zum Ausdruck zu bringen. Diese Gefühle, welche den Fürsten aus dem Hause der Hohenzollern von jeher entgegengebracht wurden, sind bei den deutschen Arbeitern verstärkt und zu neuer Gluth angefacht worden durch die feierliche Erklärung Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, daß den Arbeitern der Schutz zu Theil werden solle, auf den sie Anspruch haben. Eure kaiserliche und königliche Majestät haben Ihrem warmen Interesse für den Arbeiterstand insbesondere auch dadurch Ausdruck verliehen, daß Allerhöchstdieselben geruhten, das Protektorat über die Deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung zu übernehmen, eine Ausstellung, die — um mit den eigenen Worten Eurer Majestät zu reden — geeignet ist, Das zur Anschauung zu bringen, was geschehen kann, um den Arbeiter zu schützen und seine Interessen zu fördern. Wie Tausende und Abertausende von Arbeitern mit ihren Familien im deutschen Reich den erhabenen Herrscher für diesen erneuten Beweis edelster Menschenfreundlichkeit segnen, so blicken auch die deutschen Bierbrauergesellen zu Eurer Majestät mit dankerfülltem Herzen empor. Von Vertretern des deutschen Braugewerbes ist die Ausstellung für Unfallverhütung in's Leben gerufen; die Gehülfen dieses Gewerbes wollen somit auch die ersten unter den Arbeitern sein, die ihren Dank für die Uebernahme des Protektorats Euer kaiserlichen und königlichen Majestät zu Füßen legen. Aber nicht nur durch Worte, sondern auch durch Thaten werden die deutschen Bierbrauergesellen jederzeit bereit sein, diesen Dank zu bekräftigen und zu beweisen, sei es im Frieden durch fördernde Arbeit, sei es im gerechten Kampf mit ihrem Blute! In der Brust jedes deutschen Bierbrauergesellen steht fest und unauslöschlich geschrieben: Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland! Mit der ehrerbietigsten Bitte, Eure kaiserliche und königliche Majestät wolle diese Versicherung unwandelbarer Treue und aufrichtigen Dankes in Gnaden entgegennehmen, verharren in tiefster Ehrfurcht Euer Majestät unterthänigste und gehorsamste deutsche Bierbrauergesellen, im Auftrage: (folgen Unterschriften). Der künstlerische Theil der überaus gelungenen Huldigungsschrift ist von dem Professor E. E. Döpler dem Aelteren ausgeführt, während mit der Ausführung des Textes der königlich preußische Hofkalligraph Nahde betraut worden ist. Die prachtvolle Einbanddecke zu der Adresse endlich — blau Sammet, inmitten der Vorderseite ein mächtiger Reichsadler in Golddruck, an den vier Ecken desgleichen, aber in kleinerem Format, den Vorsatz aus weißseidenem Moiree antique — ist aus den bewährten Händen des königlich preußischen Hofbuchbinders L. Hömßen hierselbst hervorgegangen.

— **Der Kaiser und der Schah von Persien** werden heute Nachmittag als Gäste bei dem hiesigen persischen Gesandten General Reza Khan das Mittagsmahl einnehmen.

— **Der Schah von Persien** wird, wie verlautet, sich zunächst nach **Kassel** begeben, um am Freitag und Sonnabend die Jagd-, Fischerei- und Sport-Ausstellung zu besuchen.

— Ueber den aus einer Anregung im Abgeordnetenhause hervorgegangenen Gesetzentwurf, betreffend die **Kosten der königlichen Polizei-Verwaltungen in Stadtgemeinden**, wird offiziös geschrieben:

„Er wollte die finanzielle Bevorzugung beseitigen, welche die Stadtgemeinden mit königlichen Polizeiverwaltungen gegenüber denjenigen mit eigener Polizeiverwaltung auf Kosten der Gesammtheit der Steuerzahler aus dem Grunde genießen, weil der Staat sämmtliche persönlichen Kosten trägt und die betreffenden zumeist sehr wohlhabenden Städte nur die sächlichen Kosten tragen. Schon im Abgeordnetenhause sind die Kopfsätze für die Kostenbetheiligung der Städte soweit herabgesetzt, daß es fraglich erschien, ob dabei, namentlich soweit die Großstädte in Betracht kommen, noch der Zweck ausgleichender Gerechtigkeit zu erreichen war. Dieses Mißverhältniß würde durch die Bestimmung noch erhöht worden sein, daß für diejenigen Stadtgemeinden, welchen einzelne Zweige der Ortspolizeiverwaltung überwiesen sind, eine Ermäßigung des Beitragssatzes eintreten sollte. Ueberdies würde hierdurch die Aussicht auf weitläufige Rechtsstreitigkeiten mit etwa zwei Dritteln der betheiligten Städte sich eröffnet haben. Bei der Berathung in der Herrenhauskommission, welche zu spät abschloß, um noch eine Berathung der Vorlage im Plenum zu gestatten, haben sich aus den Ausführungen der in der Kommission zahlreich vertretenen Oberbürgermeister der Städte mit königlichen Polizei-Verwaltungen, namentlich zu §§ 4 und 7 der Vorlage, noch weitere Aussichten auf schwierige rechtliche Auseinandersetzungen mit jenen Stadtgemeinden ergeben, wenn an der bisherigen Grundlage des Entwurfes, Beseitigung und Trennung zwischen persönlichen und sächlichen Kosten und Auferlegung eines nach der Kopfzahl bemessenen Beitrages zu den Gesammtkosten, für die weitere Behandlung festgehalten wird. Da die früher häufig streitige Abgrenzung der sächlichen und persönlichen Kosten durch die Judikatur jetzt völlig klar und zweifelsfrei gestellt ist, wird es ernster Erwägung unterliegen müssen, ob es sich nicht empfiehlt, für die demnächst zu wiederholende Gesetzesvorlage die Trennung zwischen sächlichen und persönlichen Kosten dahin, daß erstere der Stadtgemeinde verbleiben, beizubehalten und den Forderungen ausgleichender Gerechtigkeit durch Auferlegung einer Kopfquote zu den persönlichen Kosten zu genügen."

Wir können nur wiederholt die Ansicht aussprechen, daß es am besten wäre, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Es ist kein zwingender Grund zu einem solchen Gesetze vorhanden, so lange man nicht das ganze Budget nach dem Grundsatze von Leistung und Gegenleistung umrechnet.

— Für die in **Krefeld** bevorstehende Reichstagswahl haben die Nationalliberalen Wahlenthaltung beschlossen. Es kommen also nur Kandidaten des **Zentrums und der Sozialdemokraten**, als letzterer Herr Grillenberger, in Betracht.

— Am ersten Pfingstfeiertage ist der General der Infanterie und Gouverneur des Invalidenhauses zu Berlin **Otto von Walffen** an den Folgen eines Schlaganfalls nach mehrwöchentlichem Leiden im 77. Lebensjahre verstorben. Wir kommen auf den Lebenslauf des verdienten Generals, der dem preußischen Heere nahezu 59 Jahre angehört hat, noch zurück. Die Trauerfeier erfolgt bereits morgen Vormittag 10 Uhr in der Invalidenkirche, von der aus auch die Beisetzung auf dem Invalidenkirchhofe stattfindet.

— Die **russisch-panslawistische Presse** kann es nicht erwarten, bis auch mit der Selbstständigkeit **Finnlands** aufgeräumt wird. Die (russische) „St. Petersb. Ztg." schreibt, gegen Finnland hetzend:

„Die Herren Finnländer wollten die Welt mit einer Finanznovität in Erstaunen setzen, umsomehr, als sie bei dieser Gelegenheit aufs Neue die Gelegenheit haben, sich mit ihrer angeblichen politischen Unabhängigkeit zu brüsten und einen Kosmopolitismus hoher Probe zur Schau zu tragen. Gleich Rußland läßt sich nämlich auch Finnland jetzt die Konvertirung seiner Anleihen angelegen sein und da der von ihm bewilligte Zinsfuß ein sehr niedriger ist, so lockt es die europäischen Kapitalisten mit ganz neuen und unerhörten Subskriptionsbedingungen an."

Es wurde nämlich bekannt gegeben, daß das Kapital und die Prozente der neuen 3½prozentigen Eisenbahnanleihe, die zur Konvertirung der alten 4½prozentigen dienen soll, für einige Zeiten von allen Abgaben befreit sein würden und auch im Falle eines Krieges präzise bezahlt werden sollen, zu welcher Nationalität auch die Inhaber der Obligationen gehören mögen.

„Die Subskription findet hauptsächlich in Deutschland statt. Auf diese Weise also sagen die Herren Finnländer den deutschen Kapitalisten: „Im Falle eines Krieges mit Rußland werdet Ihr uns gegenüber nicht kriegsführende Partei sein. Rußland für sich, wir für uns!"

Das ist aufrichtig, nicht wahr? — fügt das Blatt zu diesen bei den Haaren herbeigezogenen Auslegungen hinzu und fährt dann fort:

„Aber die Herren finnländischen Separatisten könnten mit einem so unzweideutigen Kommentar zu der bekannten Denkschrift des Grafen Heyden über die unbedingte Loyalität der Handlungsweise des finnländischen Senats ein wenig warten.

Es fehlt nur noch Eines wirklich: daß nämlich die Herren Finnländer in ihre Zollverträge mit den ausländischen Mächten, auf denen ja bereits der Name des Herrn Mechelin neben dem des Herrn Giers zu lesen ist, die Bedingung aufnähmen, daß die betreffenden Verträge auch im Falle eines Krieges Rußlands mit dieser oder jener Macht ihre Rechtskraft beibehalten würden."

— Oestlich vom Tegeler Schießplatz, dort, wo die alte Charlottenburger Straße auf die Berlin-Tegeler Chaussee mündet, versammelte sich gestern früh in der elften Stunde eine ansehnliche Zahl von Generalen, Stabsoffizieren, Militär-Bevollmächtigten der fremden Staaten u. s. w., um die Ankunft des **Schahs zur Schießübung** zu erwarten. Anwesend waren der General-Feldmarschall Graf von Blumenthales, der Chef des Generalstabes der Armee, der General-Oberst von Pape, der Kriegsminister, die General-Adjutanten v. Hahnke und v. Wittich. Auch der Geheime Kommerzienrath Krupp aus Essen wohnte der Schießübung bei, der nachstehende Gefechtsidee zu Grunde lag. Ein Ostkorps ist von Berlin gegen Kremmen in Anmarsch. Die erste Division marschirt über Reinickendorf und Hermsdorf, die zweite Division über Tegel, die Kavallerie-Division über Spandau. Als die zweite Division den Artillerie-Schießplatz erreichte, hatte der Feind das Dorf „Zieldorf" stark besetzt und in den Schanzen zu beiden Seiten starke Batterien entwickelt. Kavalleriemassen, so wurde angenommen, waren weit auf dem Platze vorgeschoben und verhinderten die Entwickelung der diesseitigen Artilleriemassen. Es wurden in Folge dessen 2 Bataillone des Garde-Füsilier-Regiments aus der Lisiere vorgezogen, welche mit dicken Schützenschwärmen und diesen dicht folgenden Soutiens sofort ein mörderisches Magazinfeuer der feindlichen Kavallerie entgegenwarfen und dieselbe zum Rückzug zwangen. Im Augenblick dieses Gefechts-Moments traf der Schah, begleitet von dem General der Infanterie von Grolmann, von vier Trakehner-Rappen gezogen, in einer offenen Hofkalesche auf dem Gefechtsfelde ein. Der **Kaiser**, welcher gestern zum **ersten Male die Uniform des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments trug**, war schon früher, in Begleitung der dienstthuenden Flügel-Adjutanten, von Potsdam kommend, auf dem Exerzierfelde erschienen und hatte die Fronten der einzelnen Artillerie-Abtheilungen abgeritten. Der wechselnde Standpunkt des Kaisers war weithin durch die purpurne Königsstandarte sichtbar. An der **Westgrenze des Exerzierplatzes war mittelst Scheiben das Dorf „Zieldorf" aufgebaut; Häuser, Gehöfte, Kirchthurm, auf welchem sogar die Uhr sichtbar war, Windmühlen, Scheunen rc.** und der durch Infanteriescheiben dicht besetzte Dorfrand, sowie die durch Artilleriescheiben besetzten Schanzen boten das Bild einer kriegsmäßigen Besetzung, welches dadurch noch natürlicher wurde, daß durch Kanonenschläge und anderweitige Feuerwerkswirkungen sich die Linien feuernder Infanterie und Artillerie deutlich abzeichneten. Oberst von Alten entwickelte gegen die feindliche Stellung auf ungefähr 2000 Meter 7 Batterien (38 Geschütze), und zwar die 2., 3. und 4. Batterie unter Major von Saldern-Ahlimp, die dritte Abtheilung 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments unter Major von Berge-Herrndorf und die dritte Abtheilung 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments unter Major Heintze von Krenski. Granate auf Granate schlug in die Schanzen und die Besatzung des Dorfes ein und in einzelnen Gefechtsmomenten steigerte sich die Feuergeschwindigkeit bis zum Schnellfeuer. Durch dies ununterbrochen sich durch das Aufwirbeln von mächtigen Staubmassen scharf markirende Einschlagen der Granaten konnte man genau die Präzision des Schießens erkennen. Nachdem die feindliche Stellung durch das Geschützfeuer so erschüttert, daß ihr Feuer auf kurze Zeit ganz verstummte und diesseits gegen die feindliche Infanterie mit Shrapnells gefeuert war, gingen unter dem Kommando des Obersten Freiherrn von Neubronn 9 Batterien (48 Geschütze) bis auf 1000 Meter an die feindliche Stellung heran und eröffneten hier von Neuem ein lebhaftes Granat- und Shrapnellfeuer. Um 11½ Uhr ließ der Kaiser das Feuer einstellen, worauf die Garde-Feldartillerie-Brigade vor dem Schah Parademarsch, in Batteriefront im Trabe ausführte. Die beiden Bataillone des Garde-Füsilier-Regiments defilirten in Kompagniefront.

— Das **Königliche Oberbergamt** zu Dortmund hat in mehreren Blättern eine **Erklärung** veröffentlicht, in welcher einigen als irrig bezeichneten Darstellungen betreffs des **Bergarbeiterstreiks** entgegengetreten wird. Es wird in dieser Auslassung zunächst als unzutreffend bezeichnet, daß „eine mißliche Lage" der westfälischen Bergleute den Arbeitsausstand veranlaßt habe. Die thatsächliche Höhe der Hauerschichtlöhne stehe dieser Behauptung entgegen. Niemand zweifle vielmehr jetzt noch daran, daß „die Bewegung nicht eine Lohnfrage und nicht das Bestreben war, eine bestehende mißliche Lage zu verbessern, sondern von außen hineingetragen wurde." Die Erklärung stellt ferner in Abrede, daß auf dem Gebiete der Ueberschichten Mißbräuche, denen zu steuern die Bergbehörde sich hätte verpflichtet fühlen müssen, vorgekommen wären. Endlich versichert das Dortmunder Oberbergamt, daß es ein Irrthum wäre, wenn man aus dem Schweigen der Tagespresse über die vermittelnde Thätigkeit der Bergbeamten während des Streiks folgern wollte, daß eine solche überhaupt nicht stattgefunden. Die Bergbehörden hätten „im Gegentheil während der ganzen Dauer der Bewegung eine sehr lebhafte, zum Theil auf thunlichste Vermittelung zwischen den Parteien gerichtete Thätigkeit entwickelt". In der Natur solches Thuns liege es aber, daßelbe wenig oder gar nicht an die Oeffentlichkeit tritt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Erklärung nicht in allen Punkten so überzeugend wirkt, wie es der Absicht ihrer Urheber entsprochen haben wird. Ob von außen hineingetragen, oder aus eigenem Boden durch natürliche Entwickelung entstanden, jedenfalls knüpfte der Anreiz zu streiken an bestehende Uebelstände an, und die wiederholten eigenen Erklärungen der Grubenverwaltungen, in denen die Forderung einer Lohnerhöhung als durchaus berechtigt behandelt wurde, lassen die Lage der Bergarbeiter vor dem Streik allerdings wenn nicht als „mißlich" so doch als der Verbesserung bedürftig und zu der Erwartung einer Aufbesserung legitimirt erscheinen. Ob diese billigen Ansprüche nicht auch ohne Streik auf Gewährung hätten rechnen dürfen, ist eine Frage für sich; wir bezweifeln indeß, daß die öffentliche Meinung nach den gemachten Beobachtungen sich für diese Wahrscheinlichkeit, wenigstens bezüglich aller Grubenverwaltungen, entscheiden wird. Daß die Einrichtung der Ueberschichten nicht ohne weiteres über Bord zu werfen ist und dem freien Willen des Bergmanns in dieser Hinsicht sein Recht gelassen werden muß, darin sind wir mit der Erklärung des Oberbergamts durchaus einverstanden. Der wunde Punkt ist aber bekanntlich die Frage, in welchem Maße der Wille des Bergarbeiters, wenn er vor der Aufforderung, sich eine Verlängerung der Arbeitszeit gefallen zu lassen, steht, wirklich und nicht bloß der Theorie nach ein freier ist. Es ist wohl am geratensten, in dieser Beziehung erst die Aussagen der Bergarbeiter, zu denen diese aufgefordert sind, abzuwarten, zumal da die berührte Klage nur eine Einzelheit in einer Reihe von Beschwerden und Reformforderungen bildet. Die Bemerkung der Bergbehörde endlich, daß es in der Natur der Vermittelungsthätigkeit liege, daß dieselbe wenig oder gar nicht an die Oeffentlichkeit tritt, ist uns, offen gestanden, nicht verständlich geworden. Die betreffende Thätigkeit des Herrn Dr. Hammacher ist jedermann bekannt; bei der allgemeinen Spannung, mit welcher der Verlauf des Bergarbeiterstreiks verfolgt wurde, bei dem wachsenden Verdruß über die Beobachtung, daß Gruben-Verwaltungen und Bergleute wie zwei Wesen aus verschiedenen Welten ohne Berührung neben einander herliefen, und bei der Lebhaftigkeit des allgemeinen Verlangens, daß hier endlich eine geschickte und berufene Hand eingreifen und die Fäden zusammenknüpfen möchte, ist kaum zu begreifen, wie eine, wenn auch noch so minimale und der öffentlichen Anerkennung ängstlich entzogene Vermittelungsthätigkeit ein Geheimniß bleiben konnte. Vielleicht hat die Dortmunder Bergbehörde ihre Befugniß in der betreffenden Richtung zu bescheiden aufgefaßt; die Wendung in der Erklärung, in welcher von einer „thunlichsten" Vermittelung, welche einen Theil der Thätigkeit der Bergbeamten gebildet hätte, gesprochen wird, bestärkt diese Vermuthung. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Eindruck, unter dem die öffentliche Meinung bis jetzt gestanden hat, von der „Leipziger Zeitung" zutreffend wiedergegeben ist, die von dem auffälligen Mißverhältniß zwischen der durch das Wort des Kaisers geschaffenen günstigen Lage und dem unbefriedigenden Fortgang des Versöhnungswerkes in Rheinland-Westfalen sprach und die Schuld in einer „unbegreiflichen Passivität" der dortigen Behörden — im Gegensatz zu dem rührigen Eifer der königlich sächsischen Beamten — finden zu können glaubte. Hoffentlich werden die Thatsachen noch bekannt, welche das Irrthümliche dieser Auffassung erweisen, und welche auch die vorliegende Erklärung trotz des besonderen Interesses, welches sie für die Oeffentlichkeit haben würden, leider mit Stillschweigen übergeht.

— Die „Frankfurter Zeitung vom 29. Mai enthält eine Mittheilung aus Paris, worin der am 26. Mai in La Ciotat bei Marseille vom Stapel gelaufene Dampfer **„L'Australien"** der Compagnie des Messageries Maritimes bei einer Länge von 152 Metern als das größte Packetboot der Welt bezeichnet wird. Hierzu wird bemerkt, daß die von der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft** neuer dings in Auftrag gegebenen **beiden Doppelschrauben-Schnelldampfer** für die Linie Hamburg-Newyork eine Länge von 500 Fuß = 153,35 Meter haben und demnach den „Australien" noch an Größe, wenn auch nur um ein Geringes, übertreffen werden.

— Der „National-Zeitung" wird zur Reichstagswahl **Schwerin-Wismar** von dort geschrieben:

„Die komischen Sprünge der „Freis. Ztg.", die ja bekanntlich lieber die Wahl eines Welfen oder Protestlers, als die eines Nationalliberalen empfiehlt, haben uns hier viel Vergnügen bereitet. Wenn das Blatt aber jetzt mit der Behauptung auftritt, daß Herr Brunnengräber neuerdings als Nationalliberaler bezeichnet worden sei, so sei hiermit die Thatsache konstatirt, daß Herr Brunnengräber in seinen Kandidatenreden stets öffentlich die Erklärung abgab, er werde sich im Reichstag der nationalliberalen Partei anschließen und genau im Sinne des Geh. Hofraths Haupt zu wirken sich bemühen. Ebenso abgeschmackt ist die Behauptung der „Freis. Ztg.", die freisinnige Partei in unserem Wahlkreis sei weit stärker als die nationalliberale. Glaubt das Blatt wirklich, daß in diesem Falle der ausgesprochen nationalliberale Herr Brunnengräber gewählt worden wäre? Gewiß nicht? Aber vielleicht interessirt es die Thatsache, daß die **anerkannten Führer der Deutschfreisinnigen**, mehrere Aerzte und Rechtsanwalte, das **eigenmächtige Vorgehen der Berliner freisinnigen Parteileitung offen gemißbilligt** und erklärt haben, mit dieser Art von Freisinn nichts mehr gemein haben zu wollen."

— Die Beurtheilung, welche das **belgische Ministerium** nach den Enthüllungen im Sozialistenprozeß von Mons in **deutschen** Blättern gefunden, hat dasselbe in hohem Maße unangenehm berührt. Eine solche Empfindlichkeit ist sonst Herrn Beernaert und seinen Kollegen nicht gerade eigen, sie haben sich vielmehr schon öfters über die Kritik der liberalen Presse mit dem Beifall der Priester getröstet und dürfen das um so mehr, da ihnen die Majorität in der gegenwärtigen Kammer so lange sicher ist, als die Priester mit ihnen zufrieden sind. Wenn sie nun in diesem Falle über die Urtheile deutscher Blätter nicht so leicht glauben hinwegsehen zu dürfen, so darf man daraus wohl den Schluß ziehen, daß dieselben einen Eindruck im Lande gemacht haben, welcher für das Ministerium nachtheilig werden könnte. Um diesen Eindruck zu verwischen und zu zeigen, daß ihre innige Gemeinschaft mit Polizeispitzeln ihrem Ansehen im Auslande nicht geschadet hat, lassen die Minister die erzklerikalen Blätter, „Escaut" und „Patriote" melden, der deutsche Gesandte am belgischen Hofe Herr **von Alvensleben** habe den Befehl erhalten, **„dem belgischen Ministerpräsidenten Herrn Beernaert das Bedauern seiner Regierung** über die Theilnahme deutscher Zeitungen an dem von der radikalen-sozialistischen Opposition gegen das belgische Ministerium unternommenen niedrigen Feldzuge auszudrücken." Was diese Mittheilung in Belgien bewirken wird, läßt sich nicht vorhersehen; im Auslande wird sie des komischen Eindrucks nicht verfehlen, zugleich jedoch auch einiges Erstaunen über die Unverfrorenheit des Herrn Beernaert hervorgerufen, da man weiß, daß nur die sehr gemäßigt liberale Kammeropposition unter Frere-Orban's und Bara's Führung die Minister zur Verantwortung gezogen und ihre im Prozeß zu Mons enthüllten Thaten mit den Namen bezeichnet haben, die sie verdienen.

— Ende dieses Monats sind drei Jahre verflossen, seitdem die vom Reiche unterstützten **Dampferlinien nach Ostasien und Australien** mit ihren Nebenlinien eröffnet wurden: am 30. Juni 1886 fuhr als erster der Dampfer „Oder" von Bremerhafen ab. Damit ist es wohl an der Zeit, einen Blick auf diese Unternehmung zurückzuwerfen. In dem zwischen dem Reiche und dem Lloyd abgeschlossenen Vertrage war für die Hauptlinien eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 12 Knoten stündlich festgesetzt; die Schiffe erreichten aber meistens 14 Knoten und machten damit kürzere Fahrten als fast alle Linien anderer Stationen. Es waren hauptsächlich Dampfer verwendet worden, welche einen Raumgehalt von ungefähr 2000 Tons haben und Maschinen von 1750 bis 2300 Pferdekraft führten, nur zwei Dampfer die „Oder" und der „Neckar", überschritten diese Kraft mit 3250 Pferdekräften. Doch wurden die neu für diese Linien beim Vulkan in Stettin gebauten Dampfer „Preußen", „Bayern", und „Sachsen" schon in ganz anderen Maaßen angelegt, nämlich zu 4000 Tons Tragkraft und mit 4200 Pferdekräften. Sogenannte Schnelldampfer befuhren bisher nur den atlantischen Ozean, nach Nordamerika, es waren das Dampfer von etwa 3000 Tons Raumgehalt und 6000 bis 8000 Pferdekräften, sie entwickelten eine Geschwindigkeit von 18 Knoten. Sie waren noch vor wenig Jahren die schnellsten aller Postdampfer, neuerdings werden sie aber wieder durch Dampfer von 12 bis 14,000 Pferdekräften mit 20 Knoten und mehr Geschwindigkeit übertroffen. Es scheint also, daß man jetzt die alten Schnelldampfer auch im indischen und großen Ozean verwenden und lauter neue Dampfer größter Geschwindigkeit für die nordamerikanische Linie einstellen will. Damit würde für die Fahrten nach Ostasien und Australien eine ganz neue Phase eintreten. Die ersten beiden Jahre des Betriebes dieser subventionirten Linien zeigen rechnungsmäßig einen ungünstigen Abschluß, im ersten Jahre ergab sich ein Verlust von 7—800,000 und im zweiten Jahre von über 50,000 Mark. Diese Verluste wurden durch besondere Erscheinungen herbeigeführt; zunächst durch den **Verlust des Dampfers „Oder"**, welcher im ersten Jahre bei Sokotora scheiterte und vollständig verloren ging. Dann wirkte auf das Gesammtergebniß nicht unwesentlich die Erscheinung ein, daß mehrere Nebenlinien die auf sie gesetzten Erwartungen vollkommen täuschten, nämlich zunächst die frühere Linie **Triest-Alexandrien**, welche in eine solche **Brindisi-Port-Said** umgewandelt ist und die Linie **Sydney-Samoa**. Beide bedürfen zu ihrer Unterhaltung bedeutender Zuschüsse. Das Anlaufen von Antwerpen und von Genua erwies sich als günstig. Namentlich erhielten die Dampfer in Genua auf der Rückreise für die entladenen Waaren reichliche Frachten von italienischer Seite für Deutschland bestimmt. Der Verkehr mit Aden sowohl auf der Aus- als auf der Heimreise erweist sich als überaus schwach. Darin läßt sich das Fehlen einer deutschen Dampferlinie von Aden nach Sansibar erkennen.

Kiel, 8. Juni. Eine längere Zeit obschwebende Differenz zwischen dem Unternehmer am Bau des Nord-Ostsee-Kanals, **Hirt**, und der **kaiserlichen Kanalkommission** über die Förderung der Bauarbeit seitens des ersteren ist nunmehr dadurch zum Austrag gekommen, daß die Kanalkommission dem Unternehmer auf Grund der allgemeinen Bestimmungen über ihre Aufsichtsbefugnisse die **Fortsetzung der Arbeit am Montag untersagt hat**. Als dieser Befehl seitens des Unternehmers nicht berücksichtigt wurde, hat die Kanalkommission durch polizeiliche Wegweisung der Arbeiter des Hirt von der Arbeitsstätte, deren Betreten „Unbefugten" nicht gestattet ist, die Arbeitseinstellung des Unternehmers faktisch erzwungen. Für die Beschäftigung der hierdurch momentan beschäftigungslos gewordenen Arbeiter hat die Kanalkommission selbst, sowie durch Vereinbarung mit dem Unternehmer

Vering des benachbarten Bauloches Sorge getragen. Die Strecke, auf welcher hierdurch zeitweilig die Arbeiten eingestellt sind, liegt in der Nähe der Unterelbe, auf der Grenze der Bauämter I und II; im ersteren sind bei Brunsbüttel die kolossalen Hafen- und Schleusenanlagen herzustellen. Die Theilstrecke dieses Bauamtes erstreckt sich von der Elbe (Brunsbüttel) nur 3,87 Kilometer lang, Taterphal liegt etwa 6 Kilometer von der Elbe landeinwärts. Es ist zwar ein wichtiges und durch die Masse des zu fördernden Erdaushubs ansehnliches Arbeitsloos, welches momentan unberührt liegt, jedoch dürfte die sofortige Aufnahme und Durchführung der Weiterarbeit seitens des bereits genannten benachbarten Unternehmers oder seitens der Bauverwaltung in eigener Regie keine nennenswerthen Schwierigkeiten machen. Die Fertigstellung des Kanalbaues im Ganzen wird durch dieses Vorkommniß keinenfalls berührt.

Augsburg, 10. Juni. (B. T.) **Das preußische Staatsministerium, der Prinzregent von Baiern sowie der Reichskanzler Fürst Bismarck sprachen schriftlich der Kollektivausstellung Augsburger Industrieller auf der deutschen Ausstellung für Unfallverhütung** in Berlin ihre höchste Anerkennung aus; besonders wurde anerkannt, daß die Industriebetriebe über dem Ringen nach Erwerb auch die besondere Fürsorge für das Wohl ihrer Arbeiter nicht vergäßen, vielmehr durch erhebliche Opfer bewährte Einrichtungen zur gedeihlichen Gesammtentwickelung der Industrie sich dienstbar gemacht hätten.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 11. Juni. (Voss. Ztg.) Bei der Hauptversammlung des **czechischen Schulvereins in Olmütz** sagte **Rieger:** Wenn es möglich wäre, daß in Oesterreich und insbesondere in den Ländern der böhmischen Krone die Deutschen das Uebergewicht bekämen, so wäre es der natürliche Lauf der Dinge, daß sie sich dem deutschen Reiche angliedern wollten und Oesterreich hätte dann keine Existenz mehr. Wenn wir Czechen daher unsere Nationalität wahren, so vollführen wir ein dem Staate heilsames, politisch gewichtiges Werk, welches verdient, vom Staate geschätzt zu werden. — Nach **Pariser** Meldungen wurde dort den **czechischen Turnern** ein enthusiastischer Empfang bereitet, beim Preisturnen erhielten die **Czechen den ersten, zweiten und dritten Preis,** dann erst kamen die holländer und schweizer Turner an die Reihe.

Schweiz.

Bern, 11. Juni. (B. T.) Der Bundesrath beantragt beim Nationalrath, die Behandlung des Auslieferungsvertrages mit Oesterreich zu verschieben. Die Verschiebung steht offenbar im Zusammenhang mit dem akuten Konflikt zwischen der Schweiz und Deutschland.

Bern, 11. Juni. (B. T.) Der große **Gewehrausschuß** beantragt die Annahme des vom Direktor der schweizerischen Waffenfabrik Schmidt vorgeschlagenen **kleinkalibrigen Gewehrs** und **rasche Einführung** desselben. Morgen finden Schießproben statt, wozu die Mitglieder der Bundesversammlung eingeladen sind. In der längeren Note der deutschen Reichsregierung, welche der deutsche Gesandte zu Bern, **Herr von Bülow,** gestern Abend dem Bundesrath überreichte, ist nicht gesagt, worin die Maßregeln bestehen sollen, die Deutschland nach **Abbruch der Unterhandlungen** zu ergreifen sich vorbehielt.

Belgien.

Brüssel, 10. Juni. (Voss. Ztg.) Der belgischen **Deputirtenkammer** ist nunmehr das Budget der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben zugegangen. Obwohl dem Ministerium — wie es selbst in den Erläuterungen zu diesem Budget angiebt — noch 74 Millionen Franks augenblicklich zur Verfügung stehen, fordert es neue Kredite in Höhe von 48 Millionen Franks, welche mittelst einer Anleihe beschafft werden sollen. Unter den neuen Krediten ist hervorzuheben, daß 12,600,000 Franks zur Verbesserung der Geleise und des rollenden Materials für die Staatsbahnen, 6 Millionen Franks für die Wasserstraßen gefordert werden. Für die Maasbefestigungen werden abermals 12 Millionen Franks, die für Umgestaltung der Antwerpener Befestigungen 2 Millionen Franks, für die **Indienststellung der von Herrn Krupp jetzt für das 2. Armeekorps gelieferten Feldkanonen** 1,300,000 Franks und zur Beschaffung neuer Kanonen 2 Millionen Franks verlangt. Zu diesem letzten Posten bemerkt die Regierung, daß sie die 12-Zentimeter-Kanonen in Belgien selbst anfertigen lassen will, dagegen das Ausland — die Werke **Krupp und Gruson** — die 21-Zentimeter-Kanonen liefern soll. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Kammern alle diese Kredite bereitwillig bewilligen werden.

Brüssel, 11. Juni. Die Boulevards sind von Tausenden zur Feier des **liberalen Wahlsieges** belegt. Banden durchziehen die Straßen und rufen: „Nieder mit Beernaert, den Spitzeln, den Priesterkappen". Vorm katholischen Vereinslokale finden feindliche Kundgebungen statt. Der klerikalen Zeitung „Patriote" wurden die Fenster eingeschlagen, weshalb die Polizei alle Straßen und Zugänge abgesperrt hat. Soeben durchziehen alle liberalen und Arbeitervereine mit Bannern und Musik die Stadt, um Janson und den liberalen Führern zu huldigen.

Laut „Etoile Belge" steht die **Bildung eines Ministeriums** unter Kammerpräsident Delantsheere demnächst bevor.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die **boulangistischen Dokumente,** welche in Folge der von dem Staatsgerichtshofe angeordneten Haussuchungen beschlagnahmt worden sind, umfassen nach offiziöser Versicherung den größten Theil der von Boulanger in Paris zurückgelassenen Papiere. Die Freunde des Generals waren schon einige Zeit vor seiner Flucht darauf bedacht, die im Hotel der Rue Dumont d'Urville befindlichen Dokumente zu verbergen, und **Breuillet,** ehemaliger Sekretär Boulanger's, erhielt gleich verschiedenen anderen Vertrauten einen Theil derselben zugewiesen. Breuillet mußte darauf gefaßt sein, über kurz oder lang den Besuch der Polizei zu erhalten, und deshalb übernahm es seine Mutter, die kompromittirenden Schriftstücke in Sicherheit zu bringen. Zu diesem Behufe suchte sie ihre Nichte auf, welche auf Montmartre einen Krämerladen besitzt, und deren Gatte, ein bescheidener Buchhalter, sich von allen politischen Umtrieben fern hält, und bat sie, daß sie einige Packete Papiere für die Zeit ihres Landaufenthalts in Verwahrung nehmen möchte. Frau Becker willigte ein, und die boulangistischen Dokumente wurden in vier Kartons des Ladens zwischen Bändern, Strümpfen und Haarnetzen untergebracht, ein Bündel jedoch in den Spiegelschrank der Krämerin versteckt. Kein Mensch konnte hinter den unscheinbaren Kartons boulangistische Papiere vermuthen. Wie verlautet, hat ein „Freund" des Generals Boulanger der Polizei das Versteck verrathen, in welchem die Abgesandten des Staatsgerichtshofes gestern die versiegelten Bündel vorfanden. Die Polizei kam noch gerade zur rechten Zeit, denn die Boulangisten trafen Anstalten, um noch im Laufe des Tages die Dokumente ins Ausland zu bringen. Der Untersuchungsausschuß des Staatsgerichtshofes hat die beschlagnahmten Schriftstücke geprüft. Eine Kiste mit Programmen, Plänen u. s. w., welche durchwegs auf die Organisirung der boulangistischen Partei Bezug haben, wurde vorläufig zurückgelegt. Das interessanteste Material wurde in dem Offizierskoffer des Generals Boulanger gefunden: eine große Anzahl sorgfältig gesichteter Briefe, die von den hervorragendsten Persönlichkeiten der boulangistischen Partei, von hohen und niedrigen Beamten an Boulanger gerichtet wurden. Eine Holzschachtel enthielt die Visitenkarten, welche Boulanger anläßlich seiner Wahlerfolge erhielt; viele derselben stammten von Beamten und Offizieren, welche dem General ihre Glückwünsche darbrachten und ihre Dienste anboten.

Der **Generalstaatsanwalt Quesnay de Beaurepaire,** der mit seinen Beleidigungs- und Verleumdungsklagen gegen boulangistische und reaktionäre Blätter vom Zuchtpolizeigericht, welches sich für inkompetent erklärte, abgewiesen worden war, hat bei dem Pariser Appellhof, bei dem er Berufung einlegte, besseren Erfolg gehabt. Der Appellhof hielt allerdings für einige Fälle das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts aufrecht, für die meisten Klagefälle erkannte es dagegen die Kompetenz des Zuchtpolizeigerichts an und **verurtheilte den Geranten des „Intransigeant" sowie Henry Rochefort** zu je 8 Tagen Gefängniß, die Geranten der „Autorité" und des „Triboulet" sowie Herrn **von Bonnefon,** den Verfasser der schlimmsten Schmähartikel, zu **je 1 Monat Gefängniß.** Außerdem wurde gegen diese sämmtlichen Verurtheilten auf Geldstrafe und Schadenersatz von 500—1000 Fr. erkannt; eine weitere Anzahl von Angeklagten kam mit bloßer Geldstrafe und Schadenersatz davon.

Paris, 11. Juni. **Deputirtenkammer. Gellibert** richtete eine Anfrage an die Regierung über die **Vorgänge in Angouleme** am 9. d. und bemerkt, dieselben seien ein Attentat gegen die persönliche Freiheit. Man werde sich vergeblich bemühen, zu terrorisiren; man werde das Land nicht verhindern, die ihm von der Regierung entrissene Freiheit wiederzuerobern. (Beifall rechts). Der Minister des Innern, **Constans,** erklärte, er sei es gewesen, der das Einschreiten der Behörden in Angouleme befohlen habe. Eine Gruppe politischer Persönlichkeiten organisire jede Woche Manifestationen im Lande. Diese Manifestationen würden durch bezahlte Leute hervorgerufen. Es handle sich nicht um vereinzelte Fälle, an dem nämlichen Tage seien in Lyon und in Correze durch eben dieser Gruppe angehörende Individuen Zwischenfälle provozirt worden. Es sei unmöglich, solche Provokationen länger zu dulden. Die Regierung werde mit **Strenge** dagegen vorgehen und alle **Aufruhrversuche** unterdrücken. (Beifall links). Die Rede des Ministers wurde wiederholt unterbrochen und mehrere Boulangisten wurden zur Ordnung gerufen. Cassagnac und Le Herisse verlangten die Regierung wegen derselben Vorgänge zu interpelliren. Die Kammer vertagte diese Interpellation auf einen Monat. Der Zwischenfall war damit beendet.

Paris, 11. Juni. Der Präsident **Carnot** überreichte heute den **Erzbischöfen von Paris, Lyon und Bordeaux den Kardinalshut.** Auf eine Ansprache des Erzbischofs von Paris, welcher betonte, daß sein Herz immer von Eintracht und Patriotismus erfüllt sei, erwiderte der Präsident, daß er sehr wohl den Eifer kenne, welchen die eben ernannten Kardinäle immer gezeigt hätten, um ein gutes Einvernehmen zwischen der weltlichen und geistlichen Macht zu unterhalten. Sie könnten den Papst versichern, daß die Regierung der Republik glücklich sei, wenn dieses gute Einvernehmen sich mehr und mehr befestigen werde. Der Präsident dankte sodann den Kardinälen für ihre dem Staate sowohl als der Kirche bisher geleisteten Dienste.

Italien.

Rom, 11. Juni. (B. T.) Die **Budgetkommission** hat die vor einem Monat gestrichenen 4 Millionen Lire für Afrika wiederhergestellt. — Die **römischen Journalisten** richten an den Präsidenten der Kammer die öffentliche Aufforderung, diejenigen Deputirten der Rechten zur Verantwortung zu ziehen, welche gestern während der Debatte die Presse beleidigten. — Noch immer laufen aus dem ganzen Lande Berichte über das mächtige Echo, welches die römischen Feste überall gefunden haben ein. Nirgends fiel die geringste Störung vor, nur in Neapel versuchten die Klerikalen, wenn auch erfolglos, Unordnung zu provoziren. Die **vatikanischen Blätter** fordern **Crispi** auf, Beweise beizubringen für seine Behauptung, der Vatican intriguire gegen den europäischen Frieden, und nennen Crispi einen **elenden Verleumder.**

Neapel, 6. Juni. (Voss. Ztg.") Gestern Nacht hier eingetroffenen Depeschen zufolge ging die **Besetzung von Keren** in folgender Art vor sich:

Barambaras Kafel hatte bedeutende Streitkräfte in Keren gesammelt, beherrschte die ganze Hochebene von Bogos und machte räuberische Ausfälle in die Umgegend. Dem Kommando in Massaua wurde ferner bekannt, daß er sich auf eigene Hand zum Repräsentanten Italiens in Keren aufgeworfen habe, zugleich aber mit **Ras Alula** in Unterhandlung getreten sei, um sich mit ihm zu vereinigen. Hierauf befahl General Baldisserra ihm, sich unverzüglich in Massaua zu seiner Rechtfertigung zu stellen. Nachdem Kafel dies verweigert, beschloß Baldisserra mit Nachdruck und Energie vorzugehen, um so mehr, als Ras Alula sich anschickte, einen Einfall in Hamaten zu machen. Thatsächlich hatte Alula seit dem 25. Mai 8000 Mann zusammengebracht, an welche er alle ihm zu Gebote stehenden Munitionen und Lebensmittel für drei Tage vertheilte. Am 26. wurden die nöthigen Vorkehrungen zur Besetzung der Straßen getroffen, welche nach Keren führen. Am 27. Abends wurde eine Kolonne von 1000 Mann und 260 Kameelen unter dem Befehl des Major Eykart mit 6 Feldgeschützen nach Keren durch das Thal von Lebka abgeschickt. Am 29. Abends wurde eine zweite Kolonne von 1000 Mann, vom Major Di Majo kommandirt, bei Arus zusammengezogen, diese schlug den Weg über Maldi ein. Inzwischen war ein Befehl an Debeb abgegangen, mit 2000 Mann vorzurücken, um den Weg über den Fluß Anseba zu besetzen, zur Verhinderung der Vereinigung der Truppen des Ras Alula mit den Banden des Barambaras Kafel. Am 1. Juni begegnete die erste Kolonne unter Major Eykart, nachdem dieselbe den schwierigen Paß des Berges Macialit überschritten, bei Gonfalon einer Bande des Barambaras, welche gefangen wurde. Debeb, seinem Auftrage getreu, ging nach Saganeiti gegen den Fluß Anseba vor, erst in westlicher, dann in nördlicher Richtung, starke Besatzungen in Korbara und Asmara zurücklassend. Bei Bazega begegnete er einem Genossen des Kafel mit 150 Mann, welche zu Ras Alula stoßen wollten; er entwaffnete dieselben. Am Morgen des 2. Juni um 9 Uhr befanden sich die italienischen Kolonnen in Sicht von Keren; Debeb kam 2 Stunden später an. **Kafel, der sich von allen Seiten eingeschlossen sah, ergab sich** nach kurzem Zögern ohne Schwertstreich. Er wurde mit fünf seiner Hauptanführer gefangen nach Massaua abgeführt. Debeb, nachdem er neuen Proviant erhalten, begab sich in seine früheren Stellungen. Zur Besatzung Kerens verblieb der Hauptmann Rubiola mit einer Kompagnie Eingeborener und vier Feldgeschützen. Die italienischen Truppen wurden überall mit großen Freudenbezeugungen empfangen. Ras Alula, von einem großen Theil seiner Soldaten verlassen, hat seinen Einfall in Hamaten aufgeben müssen.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Juni. (B. T.) Der „Times" wird aus Konstantinopel gemeldet: Nach den der Pforte zugegangenen Meldungen wurde in **Montenegro** die sofortige **Reorganisation der ganzen Militärmacht,** die Einberufung aller wehrfähigen Männer in dieselbe und die weitere Bereitschaft für eine möglichst schnelle **Mobilisirung** angeordnet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Juni. Die **Gerichtsferien** werden am 15. Juli beginnen und am 15. September endigen. Während dieser Zeit werden gemäß des § 202 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen und Arrestsachen und die, eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie Zurückbehaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; Wechselklagen; Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird; Anträge auf Unterbringung verwahrloster Kinder. Die Ferien sind auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren, und die Angelegenheit der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, sowie die Justizverwaltungsangelegenheiten und die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher, die ihnen ertheilten Aufträge zu erledigen, ohne Einfluß. Unberührt von den Gerichtsferien bleiben selbstverständlich auch diejenigen Angelegenheiten, welche zur Zuständigkeit der Gewerbegerichte und Auseinandersetzungsbehörden gehören.

— Das gestern von der **Stettiner Bettel-Akademie** im Etablissement **Elysium** veranstaltete Sommerfest hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden, trotzdem war das Theater ausverkauft und die heitere Posse „Die drei Grazien" fanden lebhaften Beifall. Das nach Schluß der Vorstellung abgebrannte Feuerwerk war trefflich gelungen und machte seinem Arrangeur, Herrn Pyrotechniker Haack, alle Ehre.

— Ein Maurergeselle hatte am zweiten Festtage den geistigen Getränken etwas zu stark zugesprochen und sich dann in einem Garten zu Torney niedergelegt. Diese Gelegenheit benutzte ein Dieb und zog dem Schläfer Rock und Stiefeln aus.

* Das Auswanderungsschiff **„Australia"** verließ gestern mit 110 Passagieren den hiesigen Hafen.

△ **Größeres Feuer** brach in vergangener Nacht gegen 11 Uhr in Horst bei Bergland aus, welches auch einige Gebäude einäscherte.

△ Dem **Dampfer „Albeona",** der sich, wie wir gestern meldeten, bei Ziegenort **festgelaufen** hatte, ist es gestern gelungen, sich aus seiner unbequemen Lage zu befreien und hat derselbe nunmehr seinen Bestimmungsort, die Zementfabrik in Züllchow glücklich erreicht.

— Postdampfer „Slavonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt - Aktien - Gesellschaft (Linie Stettin-Newyork) ist am 10. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.

* **Unsere Bahnhofsanlage** ist bezüglich ihrer Gefährlichkeit und Unsicherheit zwar schon längst als ein wunder Punkt des hiesigen Verkehrslebens an hervorragender Stelle anerkannt worden, die darüber geführten Verhandlungen behufs Erweiterung derselben müssen aber in letzter Instanz noch immer nicht diejenige Würdigung gefunden haben, die zu einer baldigen Abhülfe des Uebelstandes drängt. Man braucht kein wissenschaftlich gebildeter Mensch zu sein, um die dringende Nothwendigkeit zur Befriedigung des vorhandenen Bedürfnisses nach dieser Richtung einzusehen, ein einfaches Rechenexempel genügt zur Aufklärung. Der Bahnhof ist angelegt zu einer Zeit, wo Stettin noch nicht halb so viel Einwohner hatte als jetzt, und eine ganze Anzahl Verkehrserleichterungen für das reisende Publikum noch gar nicht einmal vermuthet werden konnten. Steigert sich im ersteren Falle schon von selbst die Frequenz, so muß andererseits durch die geschaffenen Erleichterungen für das Publikum der Eisenbahn allmälig das Hauptgeschäft zufallen. Wer dies nicht begreifen kann oder will, dem ist nur zu empfehlen, an Festtagen — wie die soeben verlebten — sich durch eigene Anschauung ein Urtheil zu bilden. Ruft man dabei die großen Unglücksfälle der letzten Jahre in die Erinnerung, wo auf Bahnhöfen bei einer großen Beförderung wie hier, nur durch die gezwungene Ueberschreitung der Bahngeleise Hunderte von Menschen ihr Leben verloren, so wird man doch nicht behaupten wollen, daß die aufreibende Thätigkeit der Beamten allein das Publikum vor ähnlichen Vorkommnissen schützt. Im Vergleichsverfahren ähnelt die Stadt Magdeburg sowohl betreffs der Einwohnerzahl als auch der täglich kursirenden Züge der hiesigen Stadt am meisten. Der dortige Zentralbahnhof ist auch noch nicht alt, ist aber mindestens 10 Mal so breit und nach den einzelnen Fahrrichtungen in abschließender Weise getrennt; eine solche Massenansammlung auf ein und demselben Perron wie hier ist ganz ausgeschlossen. Werden diese aufgeregten Menschenmassen einmal durch falsche Zurufe irre geleitet, so kann — wie damals in Steglitz — auch ein einzelner Beamter das Vordringen und die Ueberfluthung der Geleise nicht hemmen, bezw. das Unglück nicht aufhalten. Bis zum heutigen Tage war der Bahnhof seit letzten Sonnabend ein förmliches Heerlager, das den Angestellten manchen Schweißtropfen kostete, wenn man im Auge behält, was da zwischendurch für Menschen zum Vorschein kommen.

— In der Nacht vom 9.—10. d. M. statteten Diebe einem unverschlossenen Keller auf dem Grundstück Gartenstraße 2 einen Besuch ab und nahmen einem dort schlafenden Gärtnerlehrling die vor dem Bette liegenden Kleidungsstücke fort. Am Morgen wurden die Kleider im Garten an verschiedenen Stellen aufgefunden, nur aus der Hosentasche fehlte ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt.

* Für den bevorstehenden **Wollmarkt** sind bereits die ersten Sendungen eingetroffen und im Exerzierschuppen an der Hauptwache abgelagert. Von den mit den hiesigen Verhältnissen bekannten Gutsbesitzern wird dieser Lagerplatz wohl am liebsten benutzt, denn es wird wohl selten an einer Verkaufsstelle ein so ausgedehnter Raum für Privatzwecke von der Militärverwaltung hergegeben. Da derselbe in der Mitte der Stadt liegt, bietet er auch schon in pekuniärer Beziehung große Vortheile.

— Wir wollen nicht unterlassen, alle Kunstfreunde auch an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß in der **Kunst-Ausstellung** in der städtischen Turnhalle (neue Wallstraße) für kurze Zeit das berühmte Gemälde von Gabriel Max „Es ist vollbracht" ausgestellt ist. Schon dieses Gemälde allein macht den Besuch der Ausstellung zu einem lohnenden; außerdem ist aber noch so viel Schönes und Gutes dort zur Ansicht, daß Niemand versäumen sollte, die Ausstellung in Augenschein zu nehmen.

— In der Zeit vom 2. bis 8. Juni sind hierselbst 43 männliche, 32 weibliche, in Summa 75 Personen polizeilich als **verstorben** gemeldet, darunter **49** Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahren. Von den **Kindern** starben **13** an Durchfall resp. Brechdurchfall, 8 an Krämpfen, je 5 an Abzehrung, Diphtheritis und entzündlichen Krankheiten, 4 an Fiebern, 2 an Lebensschwäche, 1 an Bräune und 1 in Folge eines Unglücksfalls; von den **Erwachsenen** starben je 7 an Schwindsucht und chronischen Krankheiten, 5 an Entzündungen, 3 an organischen Herzkrankheiten und je 1 an Durchfall, Schlagfluß, Krebskrankheit und in Folge eines Unglücksfalles.

Aus den Provinzen.

Der Senat der Universität **Greifswald** hat an Stelle des verstorbenen Geh. Rathes Professors Dr. phil. **Baumstark** den Lehrer des Kirchenrechts Professor D. theol. und jur. **Bierling** zum Vertreter der Hochschule im Herrenhause gewählt.

Köslin, 11. Juni. Infolge von Gewittern ist die telegraphische Verbindung mit Berlin heute gestört.

Wollmarkt.

Posen, 11. Juni. Die Zufuhren waren auch während des Tages nur gering. Das Quantum der zugeführten Wollen bleibt gegen das Vorjahr wesentlich zurück. Ein altes Lager, welches im vorigen Jahre 3000 Zentner betrug, ist nicht vorhanden. Die Kauflust ist in Folge dessen ziemlich lebhaft. Von bekannten Stämmen wurde feine Wolle bis 15 Mark, mittelfeine 8 bis 12 Mark über vorjährige Preise bezahlt.

Vermischte Nachrichten.

— In einer **Landschule Mecklenburgs** bedient sich der Lehrer bei Eintritt der schulpflichtig gewordenen Kinder, die zum größten Theile bisher nur plattdeutsch gesprochen und gehört haben, dieses Dialekts. Als er den einen Jungen fragt: „Wo heest Du?" bekommt er die Antwort: „Weet ick nich!" Auf die folgende Frage: „Wo röppt Di Dien Vadder?" dieselbe Antwort: „Weet ick nich!" Da meint der Lehrer: „Wo röppt Di denn Dien Modder, wenn se Pannkoken backt hett?" Und der Junge entgegnet mit strahlenden Augen: „Denn röppt se nich, denn bün ick ümmer all dor!"

— (Zur Geschichte der Moden.) In der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren die Frauenkleider so übertrieben gefüttert und gepolstert, daß man „solche Würste und Füllsall", wie ein alter Schriftsteller schreibt, Speck zu nennen pflegte. Ein Epigramm geißelt diese Mode in folgenden Versen:

„Lustig, lustig, ihr Freund' auf einem Haufen!
Wer trauern wollt', der wär' ein Geck;
Weil unsre Weiber geben Speck,
So dürfen wir nun keine Säu' mehr kaufen."

Diese Wattirungen sollen sich nicht selten bis auf 25 Pfund belaufen haben. So arg treiben es unsre heutigen Damen doch nicht.

— (Gewappnet. „Liebste, Sie haben sich also wirklich entschlossen, einen Wittwer zu heirathen?" — „Allerdings." — „Und spricht er Ihnen nie von seiner ersten Frau?" — „Das wagt er nicht, ich würde dann sofort von meinem dritten Manne anfangen."

— (Schlechtes Gewissen.) Mann: „Nein, ich sage Ihnen, wenn ich jetzt nach Hause komme, ist eine Schreckenskammer gegen mein Schlafzimmer noch das reine Lachkabinet."

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Juni. Wetter: bewölkt. Temperatur + 18° R., Barometer 28,3". Wind N.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko 164 bis 171 bez., per Juni 172 B., per Juni-Juli 172 B., per Juli-August 172 bez., per September-Oktober neue Us. 174,5 bez., per Oktober-November neue Us. 172,5 B., 174,5 G.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko 137 bis 142 bez., per Juni 145,5 B., 144 G., per Juni-Juli 145,5 B., 144 G., per Juli-August 144,5 B. und G., per September-Oktober neue Us. 145,5 bez., per Oktober-November neue Us. 146,5 B., 146 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr loko pomm. 140—145 bezahlt.

Rüböl still, per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. 56,5 B., per Juni 55,5 B., per September-Oktober 53,5 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,8 bez., 70er 34,8 bez., per Juni 70er 34, nom., per August-September 70er 34,6 Br. u. G., per September-Oktober 70er 34,9 Br. u. Gd.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen —. **Roggen** —. **Gerste** —. **Hafer** 154—155. **Erbsen** 154. **Kartoffeln** 30—36. **Heu** 2—2,50—3, **Stroh** 28—30.

Berlin, 12. Juni. **Weizen** per Juni-Juli 183,00—182,75 M., per Juli-Aug. 181,50 M., per September-Oktober 179,00 Mark.

Roggen per Juni-Juli 143,75—144,00 M., per Juli-Aug. 145,25 M., per September-Oktober 148,00 M.

Rüböl per Juni-Juli 53,60 M., per Sept.-Okt. 53,30 M.

Spiritus loko 50er 55,50 M., loko 70er 35,20 M., Juni-Juli 70er 34,60 M., August-September 70er 35,10 M.

Hafer Juni-Juli 147,25 M.

Petroleum Juni 23,50 M.

London. Wetter: trübe.

Berlin, 12. Juni. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,75	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,50	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,10	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente	96,70	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente	87,30	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort.		Bredow. Cement-Fabr.	190,00
Rente	97,90	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	166,70
Serbische 5% Rente	86,00	Stett. Vulc.-Priorität.	167,90
Russ. II. Orient.-Anl.	64,40	Neue Dampf-Comp.	
do. Boden-Credit 4½%	97,50	(Stettin) . . .	157,20
do. Anl. von 1884	102,90	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	91,20		
Oesterr. Banknoten	171,50	Disconto-Commandit	231,40
Russ. Banknot. Cassa	211,70	Oesterr. Credit	164,10
do. do. Ultimo	210,20	Laurahütte	128,25
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,70	Dortm. Union St.-Pr. 6%	82,60
do. (110) 4½%	107,00	Ostpreuß. Südbahn	107,20
do. (110) 4%	104,00	Marienburg-Mlawka-	
do. (100) 4%	100,90	bahn	71,60
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Mainzerbahn	125,70
I. Emission . .	99,70	Lombarden	52,20
Petersburg kurz	210,40	Franzosen	103,7

Hamburg, 11. Juni, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juni 84¾, per September 86½, per Dezember 87¾, per März 1890 87¾. Ruhig.

Hamburg, 11. Juni, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg per Juni 25,75, per Juli 25,87½, per August 25,80, per Oktober-November-Dezember (Durchschnitt) 16,10. Steigend.

Amsterdam, 11. Juni, Nachmittags 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen niedriger, Roggen loko flau, 117. Rüböl loko 32, per Herbst 27, per Mai 1890 28½. Raps per Herbst —.

Antwerpen, 11. Juni. Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste schwach. Petroleum loko per Juni 16⅞, per Juli 16⅞ B., per Juli-August 17 B., per September-Dezember 17¾ B. Fest.

Paris, 11. Juni, Abends 6 Uhr. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 22,75, per Juli 22,80, per Juli-August 22,80, per September-Dezember 22,75. Mehl ruhig, per Juni 54,00, per Juli 53,75, per Juli-August 53,75, per September-Dezember 52,25. Rüböl ruhig, per Juni 53,00, per Juli 53,50, per Juli August 54,00, per September-Dezember 55,00. Spiritus fest, per Juni 42,25, per Juli 42,50, per Juli-August 42,75, per September-Dezember 42,75.

Havre, 11. Juni. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Baisse. Rio 9000 Sack, Recettes für 2 Tage, Santos 9000 Sack, Recettes für 1 Tag.

Havre, 11. Juni, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 104,00, per September 105,00, per Dezember 106,00. Ruhig.

Hull, 11. Juni. Weizen ruhig, aber stetig. Wetter: bewölkt.

Liverpool, 11. Juni. (Schlußkourse.) Weizen und Mehl unverändert. Mais ½ Sh. niedriger. Wetter: schön.

Glasgow, 11. Juni, Vormittags 11 Uhr 10 Minuten. Roheisen Mixed numbres warrants 43 Sh. Stetig.

Newyork, 11. Juni. Wechsel auf London 4,87¼. Petroleum in Newyork 6,90, in Philadelphia 6,80, rohes (Marke Parkers) 7,10, Pipe line certificates — D. 84 C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen — D. 82⅝ C. Weizen per laufenden Monat — D. 81⅛ C., per Juli — D. 81⅝ C., per September — D. 82¼ C. Getreidefracht 3. Mais 43. Zucker 7. Schmalz (Marke Wilcox) loko 6,95, (Marke Fairbanks) —. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 18⅝, per Juli ord. Rio Nr. 7 16,37, per September ord. Rio Nr. 7 16,62. Weizen (Anfangskours) per Juli 81¼.

Revierwasserstand.

Stettin, 12. Juni. 5,34 Meter = 17′ — ″. Zulässiger Tiefgang: 16′ 6″ Rhl.

Telegraphische Depeschen.

Kreuznach, 11. Juni. Das **Hutten-Sickingen-Denkmal** wurde um ein Uhr unter Betheiligung zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten und einer großen Volksmenge feierlich enthüllt. Professor **Onken** (Gießen) hielt die Festrede, welche von den Zuhörern begeistert aufgenommen wurde. An dem Banket auf der Ebernburg nehmen 200 Personen Theil. Die Stadt und die Umgebung prangen im Festschmuck.

Wien, 11. Juni. **Kaiser Franz Josef ist heute Abend nach München abgereist.** — Der **Fürst von Montenegro** stattete heute Nachmittag dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe einen Besuch ab. Am Abend trat der **Fürst mit der Prinzessin Militza** die Reise nach Triest an, von wo dieselben auf der kaiserlichen Yacht „Greif" über Fiume nach Cattaro weiterfahren. In Fiume schließen sich dem Fürsten der Erbprinz Danilo und die anderen montenegrinischen Prinzessinnen an.

Wien, 11. Juni. Die Nordbahn begiebt am 1. Juli 8 Millionen nominal neuer Lokalbahn-Prioritäten zum Kourse von 98½. — Der Präsident des provisorischen österreichischen Komitees zur Herstellung des Donau-Oder-Kanals hat dem Gemeinderathe die Anzeige zugehen lassen, daß sich demnächst in Wien ein Zentral-Komitee konstituiren wird, welches aus **österreichischen,** ungarischen und **preußischen Vertretern** bestehen soll.

Paris, 11. Juni. **Deputirtenkammer.** Die **Generaldiskussion des Unterrichtsetats** wurde geschlossen und die **ersten drei Kapitel** des Kultusetats angenommen.

Rom, 11. Juni. Der **König** empfing heute Nachmittag den deutschen Botschafter am hiesigen Hofe Grafen **Solms.**

Bukarest, 11. Juni. Die Kammer nahm die Einführung der **Goldwährung** an.

Bukarest, 11. Juni. Nach seiner Rückkehr von Düsseldorf wird sich der Kronprinz **Ferdinand** dem aktiven Militärdienste widmen und soll demselben, wie offiziell bestätigt wird, das Kommando des 4. Armeekorps, welches seinen Sitz in Jassy hat, reservirt werden.

Belgrad, 10. Juni. Die Haft **Garaschanin's** dauert fort und ist verschärft worden. Seit gestern ist ein Gendarmerieposten unter dem Befehl eines Lieutenants vor der Thür seines Gefängnisses gestellt worden; fremden Personen ist von jetzt ab der Eintritt strengstens verboten.

Gestern wurden 20 Eisenbahnbeamte als überflüssig ohne Weiteres entlassen.

Ein hier zirkulirendes Gerücht, nach welchem König **Milan** wegen Ankaufs des Sandschahs Novibazar für Serbien in Konstantinopel unterhandeln soll, wird offiziös als eine Erfindung bezeichnet.